Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung
Hiplerdecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.
Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 21. Montag, den 26. Januar 1920. 53. Jahrgang.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Sonntags. Bezugspreis monatlich 3,60 Mk., bei der Post 3,60 Mk., plus Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Kompareitzeile oder deren Raum 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichteingehen der gewährten Zahlungsbedingungen.

Die Schwerter Zeitung genießt hohe Verbreitung in Schwerte und Umgebung und ist deshalb ein gutes Anzeigenblatt

300 Mark Unfall.

Die französische Aera.

Mit der jetzigen Präsidentenwahl in Versailles soll die französische Aera für den Kontinent für Europa beginnen. Die Auffassung der Franzosen ist, daß die europäischen Völker nach Paris schauen müssen, daß sie sich von dort ihre politischen Weisungen und die Lebensauffassungen zu holen haben, und daß sich ein Geldstrom nach der Seine ergießen muß, der allen Franzosen ein Paradies auf Erden sichert. Denn Deutschland ist niedergeworfen, und die übrigen Staaten sind Frankreichs Freunde oder von ihm abhängig, und Rußland, das Frankreichs Freund war, wird durch die Gesamtheit der Entente im Schach gehalten.

Der Chauvinismus der Franzosen schweift aber über die Grenzen von Europa hinaus. Das Mittelmeer ist ihnen, unbekümmert um den dortigen englischen, italienischen und griechischen Besitz ein französischer See. Den Anspruch Frankreichs auf das bisherige türkische Syrien ist sehr alt und das nördlichen Afrika ist zum großen Teil bereits französisch. Griechenland ist Frankreich „zu Dank verpflichtet". Italien sollte es ebenfalls sein, und wenn es das vergessen sollte, so wird es doch nach der Anschauung in Paris wieder dahin zurückgeführt werden. Weiterhin möchte sich der französische Einfluß auch in Zentral-Afrika, in Kleinasien und in der Südostecke von Asien mehr betätigen. Selbst für das siegreiche Frankreich ist aber die Erkenntnis klar, daß die Aufrechterhaltung und die Erweiterung dieser Hegemonie aber nicht ohne eine starke Waffenmacht möglich ist. Auch in der kommenden Zeit des Völkerbundes ist das beste Ueberredungsmittel das Bajonett, und das nötigste politische Betriebsmittel heißt nach wie vor Geld, Geld und abermals Geld. Es ist nicht zu verwundern, daß sich unter diesen Verhältnissen die französische Republik trotz ihrer hervorragenden Stellung in der Welt immer nach mehr guten Freunden umsieht, denn ihre Einwohnerzahl ist beschränkter, als ihren Machtansprüchen lieb ist.

Darin hat sich nun etwas geändert. Vor dem Kriege war Frankreich von allen Teilnehmern an der deutschen Einkreisung gesucht, Rußland war sein unbedingt ergebener Freund, auf den es in jeder kritischen Lage und für alle seine Ziele rechnen konnte. Einen solchen Freund besitzt Frankreich trotz des Sieges der Entente heute nicht mehr. Das im Juli 1919 abgeschlossene Bündnis, durch welches Amerika und England sich verpflichteten, Frankreich sofort beizuspringen, ist infolge des Protestes des nordamerikanischen Senates in Washington ein Blatt Papier geblieben, das keinen praktischen Wert hat. Nun haben ja Clemenceau und Lloyd George im letzten Dezember ein neues Uebereinkommen erzielt, mit dem sie beide sehr zufrieden zu sein behaupteten, aber diese Verständigung geht keineswegs so weit, daß es eine Unterstützung aller und jeder französischen politischen Ziele durch England bedeutet. Im Osten, schon für Rußland und die Donauschiffahrt, weichen die britischen Pläne von den französischen Wünschen ab.

Es ist kein Geheimnis, daß die Franzosen ganz genau wissen, daß auch die intimste Freundschaft mit England dies nicht zu einem willfährigen Helfer machen wird, wie es Rußland war. Und zudem, mögen die Minister in London und Paris für die Entente cordiale sein, die beiden Völker sind nicht so sehr von einander entzückt. Noch weniger aber ist es ein Geheimnis, daß Frankreich darauf gerechnet hatte, in Amerika einen Ersatzmann für das bolschewistisch gewordene Rußland zu finden. Diese Erwartung ist, wie gesagt, zu Wasser geworden. Menschen wollen die Yankees für Europa überhaupt nicht mehr opfern, und Geld nur, wenn die Anlage der Kapitalien sicher ist, und das Geschäft sich wirklich lohnt. Bescheiden in ihren Gewinnberechnungen sind die Amerikaner bekanntlich nie gewesen, und sie werden es auch wohl nie sein.

Die Waffenrüstung, in welcher die neue französische Aera steckt, wird also drückender sein, als die Franzosen sie für möglich gehalten haben, und sie wird noch nicht einmal gegen allerlei Möglichkeiten schützen. Der Land- und Machthunger ist durch den Weltkrieg noch nicht gestillt worden, er wird vielmehr durch das überall vorhandene Geldbedürfnis noch gesteigert werden. Aus Deutschland kann man nur begrenzte Summen herausholen, wenn sie auch enorm sein mögen, und weniger, als wir werden auch die Franzosen an Steuern nicht aufzubringen haben. Allerdings haben sie andere Steuerformen gewählt.

—oOo—

Unsere politischen Aufgaben.

Am Freitag nachmittag hielt Frau Hoffmann-Bochum in der gutbesuchten Frauenversammlung im Klemptschen Saale ihren angekündigten Vortrag über: „Unsere politischen Aufgaben" und führte in glänzender, etwa 1½stündiger freier Rede etwa folgendes aus: Die Frau, die Spenderin des Lebens, müsse in der Jetztzeit im politischen Leben sich mitbetätigen, damit der Sorgenstein vom Leben unseres Volkes genommen werde, denn seit dem 30jährigen Kriege habe es kein so schweres politisches und wirtschaftliches Unglück getroffen als dieser Zusammenbruch. Gegen die Feinde ringsum ständen wir wie auf einer Insel allein, ohne Freunde und dabei seien wir im innerpolitischen Leben so sehr zerrissen. Damals wie heute die deutsche Uneinigkeit und dabei auf den Knien vor dem Auslande. Die Unfähigkeit unserer Diplomaten solle nicht beschönigt werden. Wir seien besiegt durch die Ueberzahl unserer Feinde und niedergebrochen durch den internationalen Geist. Nachdem Rednerin einige Grundsätze der Deutsch-Nationalen Volkspartei im Gegensatz zu denen der anderen politischen Parteien hervorgehoben, kam sie auf die dreiköpfige Hydra, welche unser Volksleben auch wirtschaftlich schwer bedrohe, die Kohlennot, die Ernährungsnot und die Geldnot zu sprechen, verneinte die Notwendigkeit der Zwangswirtschaft, behauptete, daß die Arbeiter durch Bekämpfung des Kapitals sich wirtschaftlich selbst das Grab gruben, anerkannte gern die Wichtigkeit der Mitbeteiligung der Arbeiter an der Entwickelung der industriellen, landwirtschaftlichen und sonstigen Werke und kam dann auf die Pflichten der Frau insbesondere zu sprechen. Ihre erste natürliche Aufgabe sei die der Hausfrau. Hier erwüchsen ihr Rechte und Pflichten in der Erziehung ihrer Kinder. Den arbeitenden Frauen stände die Reichswochenhilfe zur Seite. Die Frauen aller Berufe seien zu schützen. Bei Aufgaben, welche die Frau ebensogut als der Mann ausführe, sei sie auch ebenso zu bezahlen, wodurch jede ungesunde Konkurrenz und Lohnunterbietung verhindert würde.

Sodann verbreitete sich Rednerin über die Schulfrage, ob weltliche oder konfessionelle Schule und sprach zum Schluß über das neue Gesetz der Elternbeiräte. Mit Hinweis darauf, daß jede deutschnational empfindende Frau auch ihre Ueberzeugung durch Beitritt zur Partei zum Ausdruck bringen möchte, schloß Rednerin unter lebhaftem Beifall ihren Vortrag, an den sich eine kurze Aussprache schloß.

—oOo—

Das Verhalten Kaiser Wilhelms.

Aus Amerongen wird gemeldet: Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser in den letzten Tagen fast die gesamte in- und ausländische Presse, die sich mit seiner Auslieferung befaßt. Er hat auch die Schriften der internationalen Völkerrechtslehre verglichen mit dem Artikel des Friedensvertrages, der seine und die Auslieferung der deutschen Offiziere fordert. Entgegen den Meldungen der englischen und amerikanischen Pressevertreter, die dem Kaiser große Nervosität zuschreiben — eine amerikanische Zeitung hat letzter Tage sogar einen Selbstmordversuch des Kaisers berichtet —, ist Wilhelm 2. völlig beruhigt über die Entscheidung, die Holland über ihn fällen wird. Er ist davon überzeugt, daß damit das ganze Unternehmen gegen seine Person in kurzer Zeit enden wird. Mehr als dieses Verbandsunternehmen hat ihn in den letzten Tagen das Hochwasser belästigt, das sein Schloß unter Wasser setzte und völlig umgab.

Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Entente.

„Chicago Tribune" will von dem Attachee der holländischen Gesandtschaft in Paris erfahren haben, daß die holländische Regierung vertraulich bei den Alliierten festzustellen suche, ob die Führer der verschiednen Regierungen tatsächlich die Auslieferung des Deutschen Kaisers wünschten. Der Attachee versicherte, er glaube, daß Deschanel die Niederlande keineswegs dazu veranlassen würde, daß Asylrecht zu verleugnen. Der Attachee sagte, seine Regierung habe schon aus Tokio die Nachricht erhalten, daß der Mikado si chauf das energischste jedem Auslieferungsversuch widersetzen würde, und Belgien habe auch schon wissen lassen, daß es nicht darauf bestehe. Der König von Italien habe dem holländischen Gesandten die private Versicherung gegeben, daß er das Gerichtsverfahren gegen die Hohenzollern nicht unterstütze, und aus dem Vatikan werde gemeldet, daß dort eine Bewegung vorbereitet würde, die dafür wirke, daß der Kaiser in Holland bleibe, und Deutschland gleichzeitig das Versprechen geben müsse, daß es ihm die Rückkehr nach Deutschland nicht erlaube! Ferner seien weite Kreise in England einem Gerichtsverfahren gegen den Kaiser abgeneigt und nur eine Handvoll Leute mit Lloyd George an der Spitze wünschten dieses Schauspiel. Die holländische Regierung könne es niemals zulassen, zur Auslieferung des Kaisers gezwungen zu werden.

Der Kronprinz zur Schuldfrage des Kaisers.

„Daily Expreß" veröffentlicht einen Brief des ehemaligen deutschen Kronprinzen an Karl von Wiegand über die Tagesereignisse, besonders aber über die Zukunft, welche seiner harrt. Der Kronprinz sagt, er wüßte ganz genau, daß sein Schicksal nicht in seinen eigenen Händen liegt, sondern von den Umständen entschieden werden wird. Seine Prophezeiung, daß Europa durch den Versailler Frieden „balkanisiert" wird, habe sich bestätigt. Bezüglich der Schuldfrage des Kaisers sagt er, daß es feststeht, daß sein Vater nie den Krieg gewünscht, sondern immer für den Frieden gearbeitet habe, was sich auch aus dem Briefwechsel mit dem Zaren Nikolaus ergebe. Gerade diese Friedensneigung habe ihn mit anderen Strömungen verfeindet und dies habe zuletzt die Katastrophe herbeigeführt. Der Kronprinz selbst habe immer eine Annäherung an England befürwortet und die Vorschläge Haldanes, zu welchen Verhandlungen er nicht zugezogen wurde, schienen ihm ein guter Schritt in der Richtung, obwohl sie nicht die für Deutschland notwendigen Gegenleistungen enthielten. Ueber seinen Vater schreibt der Kronprinz: Wer weiß, wie sehr der Kaiser unter dem Schicksal seines Landes mitleidet? Jeder, der in Amerongen diesen einsamen Mann gesehen hat, wird zugestehen, daß kein menschliches Wesen ihn schwerer treffen kann, als dies bereits geschehen ist. Ich für mich mache mir keine Schwierigkeiten. Ich war Offizier und Heerführer und bin nur meinem obersten Kriegsherrn verantwortlich.

—oOo—

England am Vorabend eines neuen Krieges.

Die meisten Londoner Blätter beschäftigen sich mit der Bedrohung Indiens durch den Bolschewismus und der Aufstandsbewegung, die sich in allen englischen Interessengebieten geltend macht. Die Blätter machen im allgemeinen die Regierung scharf, um gegen Ueberrumpelungen wie 1914 vorbereitet zu sein. „Evening Standard" schreibt, daß mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß England innerhalb der nächsten drei Monate vor einem sehr schwierigen militärischen Zustande stehen wird. Wenn die Bolschewisten sich der Petroleumlager und Quellen von Baku bemächtigten, dann wäre ihre Kriegführung für lange Zeit gesichert und England wäre von wichtigen Rohstoffen für seine Schiffahrt und Industrie abgeschnitten. Es gäbe kaum noch ein englisches Interessengebiet in der Welt, wo die Bevölkerung nicht mit England im Streit sei. Diese Tatsachen müßten doch ernstlich untersucht werden. Die Arbeiterpresse warnt dagegen die Regierung vor unbedachten Schritten, die zu kriegerischen Verwickelungen führen könnten und fordert dringend den Frieden mit Rußland, wodurch die Unzufriedenheit in der Welt auch aufhören würde.

—oOo—

Die Aussichten in der Kohlenwirtschaft.

In Bergarbeiterkreisen des Ruhrreviers wird dafür agitiert, am 1. Februar in den Streik einzutreten, um die Sechsstundenschicht durchzusetzen. Tritt kein Streik ein, bleibt die jetzige Arbeitsdauer aufrechterhalten, so hofft der Reichskommissar der Eisenindustrie die jetzigen 700 000 Tonnen weiter zu belassen. Würde indessen die Sechsstundenschicht eingeführt, dann würde sich rechnungsmäßig ein monatlicher Ausfall von 1,45 Mill Tonnen ergeben, wobei nur mit einem Siebentel statt richtiger mit einem Sechstel Ausfall gerechnet ist. Da die gesamte deutsche Industrie letztmonatlich etwa 2,9 Mill. To. zugeteilt bekam, würde also die Einführung der Sechsstundenschicht der Industrie 50 v. H. der Kohlen entziehen. Nun hat die Entente im November etwa 740 000 Tonnen Kohle bekommen, 1,71 Millionen To. aber kann sie fordern, erfüllt man das, so fehlen weitere 967 000 Tonnen. Das würde bedeuten, daß beim Eintritt dieser beiden Fälle die Industrie nur noch mit 10 v. H. ihrer Kohlenforderungen rechnen könne. An der Ruhr betrugen die Bestände an Koks Anfang Dezember 494 000 Tonnen und von Kohle 148 000 To., dagegen Anfang Januar 1920: Koks 386 000 To. und Kohle 113 000 To., das ist ein recht geringer Bestand.

Die Sechsstundenschicht im Bergbau.

In der vorgestrigen Delegiertenversammlung des Alten Bergarbeiter-Verbandes wurde nach langen Verhandlungen folgende Resolution gefaßt:

„Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands spricht sich grundsätzlich für die Verkürzung der regelmäßigen unterirdischen Arbeitszeit bis auf 6 Stunden aus. Sie ist jedoch der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die ungeheure Notlage, in der sich schon Millionen deutscher Arbeitsbrüder infolge mangelnder Kohlenförderung befinden, in der sofortigen Einführung der Sechsstundenschicht für die Untertagearbeiter kein geeignetes Mitel zur Linderung des großen Notstandes erblickt werden kann. Daher stellt sich die außerordentliche Generalversammlung mit der Generalversammlung in Bielefeld (Juni 1919) und der Vertreterkonferenz der Betriebsräte des Ruhrreviers (27. 12. 1919) auf den Standpunkt, daß die Verwirklichung der genannten Schichtzeit gleichzeitig durch internationale Vereinbarung erfolgen muß und begrüßt es, daß bereits in den nächsten Tagen eine internationale Bergarbeiterkonferenz stattfindet, die sich mit der Schichtzeitfrage beschäftigen soll. Dagegen fordert die Generalversammlung nun in der Lohnfrage und der Urlaubsgewährung solche Zugeständnisse, die es den Bergarbeitern ermöglichen, die außerordentliche Teuerung zu überstehen hinter den Beschluß der Generalversammlung zu heben. In diesem Sinne haben unsere Vertreter bei allen Tarifverhandlungen energisch zu wirken. Die Generalversammlung fordert die Verbandsmitglieder in allen Revieren auf, sich geschlossen hinter den Beschluß der Generalversammlung zu stellen und mit fester Entschlossenheit allen Versuchen, diesen Beschluß zu durchkreuzen, entgegenzutreten."

Das Siegerland liegt brach wegen

Kohlennot

Die Arbeiter des Siegerlandes haben ihre Brüder im Bergbau innigst gebeten, ihnen durch Verfahren von Überschichten zu helfen, daß sie Arbeit und Brot behalten. Bergmann Bonzelet erklärte bei den Verhandlungen über die Arbeitszeit im Bergbau: „Der Hinweis auf die Arbeiter anderer Industrien kann uns nicht beeinflussen."

Ist das die Solidarität des Proletariats?

Eine ähnliche Resolution wurde auch von der Generalversammlung des **Christlichen Bergarbeiter-Verbandes** angenommen.

Noskes Kampf um den Wirtschaftsfrieden.

Der Reichswehrminister Noske äußerte sich in einer Unterredung zu einem Vertreter der „Nat.-Zeitung" über die Lage in Deutschland und über seine letzten Maßnahmen. Er betonte dabei die Notwendigkeit, daß gegen die Hetze der Unabhängigen und Kommunisten etwas geschehen müsse. Er werde nicht länger ruhig zusehen, sagte der Minister, daß es wie bisher mit der Arbeit abwärts gehe. So ständen z. B. am letzten Sonntag 450 Lokomotiven weniger zur Verfügung, als zwei Wochen vorher. Dieses ist nur darauf zurückzuführen, daß die Arbeitsleistung wieder rapide herabgegangen war. Die Schließung einer Reihe von Werkstätten ist vorgenommen worden, in die bei Wiedereröffnung nur solche Arbeiter aufgenommen werden, die bereit sind, gegen angemessenen Lohn eine entsprechende Arbeitsleistung zu gewährleisten. Es wird jetzt mit Hochdruck von politischen Drahtziehern darauf hingewirkt, die Bergarbeiter in einen neuen Streik hineinzutreiben. Es geht nicht an, daß ein paar Dutzend unabhängige und kommunistische Zeitungen ungestört die Bergarbeiter in einen Streik hineinhetzen können, der unübersehbares Elend über Millionen von Menschen in Deutschland heraufbeschwören müßte. Solange die schwere wirtschaftliche Gefahr nicht abgewehrt ist, wird die Regierung unverrückt das Ziel weiter verfolgen, das sie sich gesteckt hat: Dem deutschen Volke eine feste wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, die ihm die Lebensmöglichkeit garantiert.

Deutschland u. Frankreich

Dr. Mayer über seine Aufgabe in Paris.

In einem Züricher Telegramm gibt die „D. A. Zeitung" den Inhalt einer Unterredung wieder, die der neue deutsche Geschäftsträger in Paris Dr. Mayer-Kauffbeuren dem Berliner Vertreter des „Journal" gewährt hat. Ich beabsichtige, so erklärte Dr. Mayer, eine Politik zu führen, die über jeden Verdacht der Illoyalität erhaben ist. Ich will mit offenen Karten spielen, denn nur unter dieser Bedingung habe ich meinen Posten übernommen, und ich kann versichern, daß in der Durchführung des Friedesvertrages Deutschland die größte Geradheit und den besten Willen bekunden wird. Dies ist mein Programm, soweit ich es heute feststellen kann. Da der Friedensvertrag Ungenauigkeiten und Lücken enthält, werden sie eines Tages beseitigt werden müssen. Ich bin überzeugt, daß dies in einer für Frankreich vorteilhaften Form durchführbar sein wird. Da unsere Wirtschaftslage sich täglich verschlechtert, wird man früher oder später diese Tatsache berücksichtigen müssen. Ich glaube nicht, daß Frankreich irgendein Interesse daran haben kann, daß sein Schuldner vollkommen zusammenbricht. Eines Tages werden rein wirtschaftliche Verhandlungen notwendig werden. In dieser Erwartung hat meine Regierung es vorgezogen, einen Wirtschaftsmann, einen Industriellen, nicht aber einen Politiker nach Paris zu entsenden, wie übrigens auch nach London. Meine Mission ist also vor allem wirtschaftlicher Natur. Sie verfolgt die strikte Durchführung des Friedensvertrages ohne jeden Hintergedanken.

Die französische Sprache in den Rheinlanden.

Den Kommandanten der französischen Besatzungstruppen im Rheinland sind neue Verordnungen zugegangen, die im besetzten Gebiet zur Ausführung gebracht werden sollen. Darunter befindet sich eine Verfügung, die die französische Sprache im besetzten Rheinland einzuführen sucht. Die preußischen Kommunalverwaltungen im besetzten Rheinland sollen verpflichtet werden, ihre amtlichen Schriftstücke, die sie mit den Besatzungsbehörden zu wechseln haben, ausschließlich in der französischen Sprache zu schreiben. In den höheren Schulen soll der französischen Sprache der Vorrang gewährt werden, und auf Eisenbahnen, Post und den Straßenbahnen, sowie im gesamten Verkehrswesen müssen neben den deutschen Aufschriften auch französische angebracht werden. Der französische Kommandant hat sich mit den Verbandskommissionen in Verbindung zu setzen, um deren Mitwirkung bei der Durchführung dieser Verordnung zu erreichen.

Frankreichs u. Deutschlands Rüstungen.

In „Populaire" wird die Geschichtsfälschung der französischen Militaristen über die Kriegsursachen scharf widerlegt. Es heißt darin, Deutschland mit seinen 65 Millionen Menschen soll den Krieg während 44 Jahren vorbereitet haben. Aber Deutschland gab während dieser Zeit nur 46 Milliarden für Rüstungen aus, während Frankreich, das nur 38 Millionen Einwohner zählte, sogar 50 Milliarden für Rüstungen bestritt. Logischer könne die Wahrheit doch nicht bewiesen werden, meint das Blatt, und alle Verteidigung der französischen Militaristen könne das Urteil der Welt nicht beeinflussen.

Ein tüchtiger Mann am rechten Platz.

Sehr zu begrüßen ist die Ernennung des früheren Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf zum deutschen Gesandten in Japan. Diese ostasiatische Großmacht hat uns unsere prächtig aufgeblühte Kolonie Tsingtau genommen, aber wir bleiben für unsere wirtschaftlichen Beziehungen im fernen Osten entschieden auf freundschaftlichen Verkehr zu Japan angewiesen. Und da ist Dr. Solf als genauer Kenner der östlichen Verhältnisse der rechte Mann. Der Handelsverkehr Deutschlands nach Ostasien ist sehr rege, und wir wollen hoffen, daß er sich wieder wie früher entwickelt. Die Japaner haben für die deutsche industrielle Tätigkeit stets großes Interesse bewiesen. Eine politische Annäherung wäre nach dem chinesisch-japanischen Kriege möglich gewesen. Sie zerschlug sich aber und England hatte den Nutzen.

Der Heimtransport der Kriegsgefangenen zur See.

Der Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen ist auf der See in vollem Gange. Wie das Büro Europa-Preß meldet, sind die beiden deutschen Dampfer „Raven" und „Manilla" in Le Havre bezw. in Rouen eingetroffen. Es wurde sofort mit der Einschiffung der deutschen Kriegsgefangenen, etwa 1000 an der Zahl, begonnen. Zwei weitere deutsche Schiffe werden am Donnerstag in St. Nazaire zur Aufnahme von weiteren 1500 deutschen Gefangenen erwartet. Täglich rollen französische Transportzüge mit deutschen Kriegsgefangenen nach den Hafenstädten, von wo sie eingeschifft werden.

Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer

Nach den Beschlüssen des Steuerausschusses der Nationalversammlung in erster Lesung des Entwurfes eines Reichseinkommensteuergesetzes soll die erstmalige Veranlagung auf Grund dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) nach dem Jahreseinkommen erfolgen, das der Pflichtige im Kalenderjahr 1920 oder in dem vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschafts- (Erwerbs-)Jahr bezogen hat, dessen Ende in das Kalenderjahr 1920 fällt. Da dieses Einkommen jedoch erst nach Ablauf des Jahres 1920 festgestellt werden kann, soll die (endgültige) Veranlagung erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 erfolgen. Bis zur Durchführung dieser ersten Veranlagung, die also erst im Anfange des Jahres 1921 vorgenommen wird, ist vorläufig die Einkommensteuer zu entrichten, die sich nach den Vorschriften des Reichseinkommensteuergesetzes für das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung (also regelmäßig für das bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1919) festgestellte Einkommen berechnet. Um den Steuerpflichtigen, deren Einkommen in 1920 voraussichtlich gegenüber dem des Jahres 1919 sich verringern wird, entgegenzukommen, ist vorgesehen, daß das Finanzamt, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß gegenüber dem hiernach der vorläufig zu entrichtenden Steuer zu Grunde gelegten Einkommen sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 um mehr als den fünften Teil vermindern wird, die Steuer dem mutmaßlichen Einkommen entsprechend zu ermäßigen hat.

Die Abgabe einer neuen Steuererklärung ist danach zunächst nicht erforderlich; das Finanzamt berechnet vielmehr die vorläufig zu entrichtende Steuer auf Grund des seither veranlagten Einkommens. Nach Ablauf des Jahres 1920 hat der Steuerpflichtige sodann sein in 1920 bezogenes Einkommen zu deklarieren und die vorläufig erfolgte Veranlagung wird sodann auf Grund der danach vorgenommenen endgültigen Veranlagung berichtigt.

Heilige Liebe.

Novelle von Fritz Ganzer.

5] (Nachdruck verboten.)

[illegible] Magda in dem matt erleuchteten Zimmer vor ihm. Er saß in der dunkelsten Ecke und hatte die Hand vor die Augen gelegt. In sich zusammengesunken, wie ein Gebrochener saß er da.

Er schien das Eintreten der beiden Frauen gar nicht bemerkt zu haben.

„Er leidet entsetzlich an seinem Unglück," flüsterte Frau Walden mit tränenerstickter Stimme dicht an Magdas Ohr. Und dann fügte sie lauter hinzu: „Erich, eine gute Bekannte ist gekommen, um dir Lebewohl zu sagen."

Der Blinde richtete sich langsam auf. Magda sah seine glanzlosen, suchenden Augen, das schmale bleiche Gesicht und eine tiefe Falte zwischen den Brauen und hätte aufschreien können vor namenlosem Weh. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und trat leise näher.

„Magda Rastedt," sagte sie dann mit zitternder Stimme.

Da fuhr ein helles Licht über die Züge des Mannes, und er streckte ihr, wie es vorhin sein Mutter im Flur getan hatte, beide Hände entgegen.

Sie ergriff sie, und er preßte ihre schlanken braunen Hände zwischen seinen Fingern.

Frau Walden schlich leise weinend hinaus. —

Ein tiefes, heiliges Schweigen zog durch den Gemach. Keines der beiden sprach. Aber ihre Hände ruhten immer noch ineinander. Durch Magdas Körper rann es wie ein feuriger, glühender Strom bei dieser Berührung. Sie entzog ihm ihre Hände mit sanfter Gewalt und sagte:

„Ich mußte kommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen; denn ich erfuhr, daß Sie Berlin morgen verlassen. Verzeihen Sie mir, wenn ich mit meinem Besuche die Grenze des Erlaubten überschreite."

„O, weshalb beginnen Sie mit Entschuldigungen, Fräulein Magda! Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Ihre Teilnahme tut mir unendlich wohl. . . . Aber wollen Sie nicht bitte, Platz nehmen? Ich glaube, Sie stehen noch immer. . . . Mutter! . . ."

Nun sah sich Magda um. Sie erschrak leise, als sie bemerkte, daß Frau Walden das Zimmer verlassen hatte.

Sie verständigte den Blinden davon, daß seine Mutter hinausgegangen sei, zog sich einen Hocker heran und setzte sich dicht vor Erich Walden.

„Und nun wollen wir nicht von meiner Kindheit reden, Fräulein Magda," hub er nach einem kurzen Schweigen an. „Mein ganzes zukünftiges Leben bietet mir Zeit, über mein Geschick zu grübeln . . . . Und das Reden darüber ändert nichts."

. . . . Er atmete schwer und bat dann hastig: „Erzählen Sie mir in dieser Abschiedsstunde von Marie Vollanden."

Er lehnte sich zurück und lauschte, daß ihre Stimme an sein Ohr klingen sollte . . . .

Aber sie schwieg. Denn sie vermochte in dieser Stunde nicht von Marie Vollanden zu ihm zu sprechen.

Was sollte sie ihm sagen? Daß ihn Marie nie geliebt? Daß sie gleichgültigen Herzens von dem Verlöbnis zurückgetreten? Weshalb diese Bitte? Sie grub nur neue, tiefe Wunden in ihr Herz und riß ihre Seele wund. Sie verriet ihr, daß noch sein ganzes Sinnen bei jener Egoistin, die kaum ein Bedauern für den unglücklichen Mann hatte, war. Nein, sie vermochte nicht von ihr zu sprechen. Sie hätte nur Anklagen gehabt und verdammende Worte . . . .

Deshalb schwieg sie.

Und er fragte: „Warum reden Sie nicht, Fräulein Magda?"

Sie seufzte. Mußte es denn durchaus sein, daß man ihr auch diese letzte Stunde nahm? Sollte ihr nicht einmal das kärgste Glück blühen? Ein bitteres Gefühl quoll in ihr empor. Es gab ihr Trotz und Härte. Und da sagte sie: „Von Marie Vollanden kann ich nicht zu Ihnen sprechen."

„Warum nicht?"

„Weil ich Ihnen nur Bitternis bereiten würde. Denn ich könnte nicht lügen."

„Ich will auch die Wahrheit. Ich ahnte sie längst, seit kurzem glaube ich sie zu wissen. Und in dieser Stunde will ich mir das letzte Restchen einer törichten Liebe aus dem Herzen reißen. Sie muß hinaus! Und Sie sollen mir dazu helfen. Muß ich Sie nun noch länger bitten, Fräulein Magda?"

Sekundenlang zögerte sie. Endlich begann sie. Sie verbarg ihm nichts und hing nirgends ein Mäntelchen um.

Und er lauschte mit tief auf die Brust gesenktem Haupt und mit vor die Augen gehaltenen Händen. Und seine Seele bekam klare Augen, er sah seinen Irrtum und seine wahre Liebe. Und die galt der vor ihm Sitzenden. Sie durfte er heute nicht mehr begehren. Und so stand neben der glücklichen Erkenntnis gleich das bittere Entsagen. —

Hatte sie ihn verletzt? — Aber er wollte ja doch die Wahrheit. —

Sein Wunsch war erfüllt. Und nun mußte sie wohl gehen. Sie erhob sich und sagte leise:

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen zu allem noch neue Wunden schlug. Aber Sie wollten es so. Ich kam nicht in der Absicht zu Ihnen. Nur Liebes wollte ich Ihnen sagen und meine treuesten Wünsche für Ihre Zukunft. Nehmen Sie das nun zum Ende. Ich weiß Ihnen nichts Besseres zu wünschen, als den Segen eines einzigen Wortes: Geduld. Alle Bitternis sei Ihnen fern . . . . Ich . . . ich . . . Leben Sie wohl!"

Er streckte ihr beide Hände hin. „Magda, haben Sie Dank. Ja, ich danke Ihnen für die volle Wahrheit . . . . Ich erkannte sie zu spät. Ich möchte noch gutmachen und ihre güldenen Wege gehen. Aber ich darf nicht mehr. Und das ist die Bitternis, die mich ewig peinigen wird trotz Ihres guten Wunsches, Magda. . . . Oder soll ich dankbar sein, daß ich zu spät sehend wurde? . . . . Ich . . . ich weiß nicht. Aber es ist wohl besser so . . . . Allen Segen über Ihr Leben, Wirken und alles Glück . . . .

Da sanken die hohe Gestalt auf seine Hände fielen. Und ihr Brennen fraß sich bis zu seinem Herzen und raubte ihm das Besinnen. Nun erkannte er auch ihre Liebe. Er vergaß, daß er ein hilfloser Blinder war, ein Mensch, der nichts geben konnte, sondern dem man geben mußte. Sein ganzes Elend versank ihm in dieser Minute, nur die Flamme seiner Liebe lohte und füllte seine ganze Seele. Und sein ganzes Bekenntnis war nur ein stammelnd, jauchzend gesprochenes Wort:

„Magda!"

Sie las alles aus ihm.

Wie ein glückseliger Taumel kam es über sie, als er sie näher zu sich heranzog. Willenslos folgte sie seinem Werben. Sie warf sich mit einem erstickten Jubelschrei an seine Brust und küßte seine blinden Augen . . .

Unter diesen Küssen kam ihm das klare, leidenschaftslose Besinnen wieder . . .

Was hatte er getan?!

„Geh', geh'!" drängte er hastig und keuchend. „Ich bin ein Elender, ein Erbärmlicher! Geh', vergiß mich, ich darf dich nicht begehren . . . Was soll ich dir in meiner Blindheit sein! Du hast Anrecht auf hellen Sonnenschein und alles Glück dieser Welt."

Da legte sie beide Arme um seinen Hals und flüsterte leidenschaftlich: „Nein, ich gehe nimmer! Gesegnet sei diese Stunde, die mir dich gab und damit mein Glück, nach dem ich gehungert habe."

„Es geht nicht, Magda, das mußt du einsehen, ich . . ."

Sie schloß seinen Mund mit einem Kuß und sagte, während helle, glänzende Tropfen in ihren Augen standen:

„Das ist ein altes, liebes Wort: Es geht nicht, Magda!" Ich kenne es seit den Tagen meiner Kindheit, und es hat mich begleitet mein ganzes Leben hindurch. O, es ging immer nicht! Ich wußte es und habe nie gemurrt. Aber diese Stunde hat ihm alle Kraft genommen. Ja, nun geht es!"

Und draußen jauchzte der Vorfrühlingssturm.

4. Kapitel.

Und wieder hatte sein Brausen die Erde wachgeküßt. . . . Am Hag blühten die ersten Veilchen und gaben ihren heimlichen, süßen Duft. Ueber dem kleinen Dorf, das so weltverloren zwischen Thüringens Bergen lag, schwebte es wie eine helle Freude und wie ein gläubiges Hoffen in einziges, prangendes Blühen. . . .

Drüben auf der glatten Chaussee rollte ein Wagen zu Tal, dem kleinen Städtchen zu, mit Bahnstation war und dessen schlanker Kirchturm soeben herübergrüßte.

„Kommen wir auch noch zurecht?" fragte die junge Frau, die hinten im Wagen saß, ihren Kutscher.

„Gewiß, Frau Walden, ganz gewiß. Man kann sich's ja halt denken, daß Sie ungeduldig werden. Die Freude ist auch zu groß . . . ."

„Ja, zu groß!" wiederholte Frau Magda Walden wie in frommer Andacht und mit gefalteten Händen. . . .

Nun fuhr der Zug ein. Magdas Augen suchten. Dort sprang ein schlanker Mann aus dem Abteil. Sie eilte ihm entgegen. Nun sah sie auch. Und im nächsten Augenblick hielten sich die Gatten fest umschlungen . . . .

Wie zwei glückliche Kinder schritten sie dem Ausgang zu.

„Daheim erzähle ich alles," sagte er. „Von der Operation und dem langen Stilliegen und allem, allem. Jetzt will ich nur dich ansehen, mit voll meiner Augen, meiner gesunden Augen ersten Gottesdienst sein. Und ein einziger Dank."

„Und daheim gleich erst erzählen?" fragte neckisch und mit Tränen der Freude in den Augen.

„Nein, nein, Magda! Dann erst ein neues Sehen. Und ein langes Sehen. Unser Junge, Magda! Zuerst will ich in seine Augen sehen."

„Er hat deine Augen, Erich . . . . Und heute ist er gerade ein Vierteljahr alt . . . und . . . und . . . Ach, was soll ich zuerst von ihm erzählen! . . . . Komm nur, daß wir recht daheim sind."

Er zog sie fester an sich und lächelte glücklich.

„Ein Vierteljahr muß ich noch warten, bis ich wieder zum Pinsel greifen darf. Weißt du, wen ich dann zuerst male?"

„Nein!" sagte sie und senkte erglühend das Haupt.

„Meines Lebens Licht," flüsterte er an ihrem Ohr.

Und seine hellen Augen gruben sich mit einem hellen Leuchten in ihre feucht schimmernden Sterne. —

Ende.

Aus Stadt und Land.

Die ernste Lage der Brotversorgung.

Das Schweriner Ministerium des Innern schreibt dortigen Blättern: „Nach zuverlässiger Mitteilung der Reichsgetreidestelle ist die Lage der Brotversorgung außerordentlich ernst. Die Aufforderungen an die Reichsgetreidestelle sind zurzeit weit höher als die Eingänge an Brotgetreide. Die an sich schon geringen Bestände der Reichsgetreidestelle drohen zur Neige zu gehen. Auf dringendes Ersuchen der Reichsgetreidestelle an die Landesgetreideämter haben diese und dementsprechend auch die Landesbehörde für Volksernährung die Kommunalverbände und Landwirte zur Beschleunigung der Ablieferungen an Brotgetreide aufgefordert und den allgemeinen Ausdrusch des Getreides angeordnet. Umgehende Lieferung von Druschkorn und Kohlenversorgung der Ueberlandzentrale werden durch besondere Aktion der Reichsgetreidestelle und des Reichskohlenkommissars sichergestellt. Nur die Anspannung aller Kräfte kann der Reichsgetreidestelle über den Berg hinweghelfen und eine sonst drohende Hungersnot in den Bedarfsgebieten abwenden. Deshalb richten wir auch an dieser Stelle an alle landwirtschaftlichen Kreise die dringende Bitte, mit allen Kräften auf die Erfüllung der Brotgetreideablieferung hinzuarbeiten.

** **(Den milden, fast frühlingsmäßigen Januartagen)** ist jetzt des Nachts eine kühlere Temperatur gefolgt, die der Jahreszeit mehr entspricht, und wir können auch namentlich im Februar, der es „in sich" hat, mit einem Rückfall des strengen Winters rechnen. Immerhin dürfen wir es doch dankbar begrüßen, daß wir einen so großen Teil des Januar bei erträglicher Witterung überwunden haben, denn scharfer Frost wäre bei der Kohlenknappheit unliebsam empfunden worden. Vielleicht sind wir aber auch wirklich um das Schlimmste herum, nachdem wir schon einen so langen Frühwinter seit der zweiten Oktoberhälfte 1919 durchgemacht haben. Es hat sich schon häufig gezeigt, daß in solchen Fällen der eigentliche Winter milde ist. Freilich pflegt dann nicht selten ein mürrisches Frühjahr zu folgen. Die Hauptsache ist, daß in diesem Winter der Erdboden wieder tüchtig Feuchtigkeit in sich hat aufnehmen können, die ihm 1919 im größten Teil von Deutschland sehr gefehlt hat.

** **(Teuerungszulage und Pensionäre.)** Die inzwischen von den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs gebilligte Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen für die Reichsbeamten um 150 v. H. für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1920 erstreckt sich auch auf sämtliche Pensionäre und Hinterbliebene, die bisher Teuerungszulagen erhalten haben oder nach den maßgebenden Grundsätzen erhalten konnten. Es muß zwar daran festgehalten werden, daß die Teuerungszulagen an Pensionäre usw. nicht ohne weiteres zu gewähren sind, sondern daß dabei das Bedürfnis geprüft werden muß. Im Hinblick auf die jetzigen Teuerungsverhältnisse soll aber bei der Prüfung der Bedürfnisfrage ein besonders milder Maßstab angelegt und bei Festsetzung der Prozentsätze (50 bis 100 Prozent der den Beamten zu gewährenden Teuerungszulagen) der wirtschaftlichen Lage der Pensionäre in weitestgehendem Maße Rechnung getragen werden. Es besteht auch die Absicht, bei der zum 1. April 1920 in Aussicht genommenen Besoldungsreform Mittel für eine Aufbesserung der Lage der Pensionäre usw. anzufordern.

** **(Evangelische Schulgemeinde Schwerte.)** Am gestrigen Sonntag hatte sich eine stattliche Anzahl evangelischer Gemeindeglieder im Gemeindehause zusammengefunden, die sich einmütig zu einer „Evangelischen Schulgemeinde" zusammenschlossen zum Zweck der Erhaltung der evangelischen Volksschule. Der schon vorhandene Schulausschuß wurde durch Zuwahl von zwölf Personen, Männern und Frauen aus der Gemeinde erweitert und wird das Nötige veranlassen. Gemeindeglieder, insbesondere die erziehungsberechtigten Väter und Mütter, die Kinder in der Schule haben, können sich bei den Mitgliedern des Schulausschusses zur Eintragung in die Reihen der Evangelischen Schulgemeinde Schwerte melden oder in der Brausschen Buchhandlung. Die Mitglieder des Schulausschusses sind die Herren Dreher Hch. Kuhlmann, Karl Dalsing, Hosang, Wilh. Werth, Matthes, Fr. Brune, Waltenberg, ferner die Frauen W. Boshammer, Uern, Jandeck, Ohlig, Offenkop.

** **(Bedeutend erhöhte Seifenpreise.)** Die Seifen-Herstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft gibt bekannt: Die Seife wird teurer. Im neuen Jahr wird leider eine erhebliche Erhöhung der Inlandsseifenpreise eintreten müssen. Hauptgrund dafür ist der Sturz unserer Valuta während der letzten Monate, wodurch die für die Herstellung der Seife unentbehrlichen ausländischen Oele und Fette gegenwärtig etwa dreimal teurer sind als im Sommer 1919. Die Kohlennot, die zur Verwendung kostspieliger Ersatzbrennstoffe zwingt, ist ein weiterer Teuerungsgrund. Die zur Herstellung der Seife unentbehrliche kaustische Soda muß zu hohen Preisen aus dem Ausland bezogen werden. In Zukunft kostet das 300 Grammstück Kernseife 7 Mark, während das 100 Grammstück Feinseife für 3,75 Mark in den Verkehr kommt. Der Preis für Seifenpulver muß auf 1,50 M. für das Halbpfundpaket erhöht werden.



** **(Einen Familienabend)** hatte gestern die Jünglings-Sodalität im dichtbesetzten Saal des „Westfäl. Hofes" veranstaltet. Mit Musikvorträgen und einer Ansprache des Herrn Kaplan Röseler eingeleitet, bot das Programm der gut vorbereiteten Feier theatr. Aufführungen, ganz vorzügliche Darbietungen der Turnabteilung am Barren, gemeinschaftliche Lieder usw., so daß die Gäste recht genußreiche und fröhliche Stunden verlebten und der Verein neue Freunde und Gönner gewonnen haben dürfte.

** **(Erzeugung von Zucker.)** Nach amtlichen Berechnungen hat die Erzeugung von Zucker im Deutschen Reiche in den drei ersten Monaten des laufenden Betriebsjahres (September, Oktober und November 1919) rund 8 835 200 Zentner betragen gegen 16 292 200 Zentner in den entsprechenden drei Monaten 1918. Es bestätigt sich also die Annahme, daß die diesmalige Erzeugung ungefähr nur die Hälfte der Erzeugung des vorangegangenen Betriebsjahres bringen wird.

** **(M.-G.-V. „Flügelrad".)** In der am Sonnabend abgehaltenen General-Versammlung wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein zurzeit über 150 Mitglieder zählt. Die Mitbegründer des Vereins, die Herren Ebbert und Koepe wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Kassenbericht zeigte ein günstiges Resultat. Die alsdann getätigte Vorstandswahl zeitige folgendes Ergebnis: J. Justus, 1. Vors., Stuhlmann, 2. Vors., Arndt, 1. Kassenführer, Fohrmann, 2. Kassenführer, Stein, 1. Schriftführer, Kokskämpfer, 2. Schriftführer, Boks, Kasselmann und Delten, Beisitzer, Engels, Bücherwart. Das bisherige Vereinslokal „Westfäl. Hof" (Milberg) wurde einstimmig wiedergewählt. Dann beschloß die Versammlung, diesen Sommer am Freischütz ein größeres Konzert zu veranstalten. Wir wünschen dem Verein eine recht gedeihliche Weiterentwickelung.

** **(Keine Vorschulen mehr.)** Der Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach die staatlichen höheren Lehranstalten zum April neue Schüler für die Vorschulen nicht mehr annehmen dürfen. Damit ist das Schicksal der Vorschulen besiegelt.

** **Geisecke, 26. Jan. (Im Silberkranz.)** Am heutigen Tage können die Eheleute Heizer Peter Vetter und Frau das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche aus.

** Dilligst, 25. Jan. (Ein frecher Diebstahl) wurde in dem Hause der Witwe Werth hierselbst ausgeführt, in dem ein Paar fast neue Schuhe im Werte von über 200 Mark, die der erwachsene Sohn Alfred nachmittags in das Zimmer gestellt hatte, aus diesem entwendet wurden. Der Diebin ist man auf der Spur und dürften dieser die Schuhe sehr teuer zu stehen kommen.

Aus den Provinzen.

* **Iserlohn, 24. Jan. (Ausländer zahlen doppelte Preise.)** Die Inhaber der hiesigen Gasthöfe haben eine Vereinbarung getroffen, wonach Ausländer auf die Preise für Unterkunft, Frühstück und Speisen 100 Prozent Aufschlag zu entrichten haben. Die Speisekarten tragen am Kopfe den Vermerk: „Für Ausländer 100 Prozent Aufschlag!" Dieses ist zur Nachahmung sehr zu empfehlen.

* **Neheim, 23. Jan. (Beim Spielen ertrunken.)** Der Sohn des Ratsherrn Borchard fiel beim Ballspielen in die Möhne und wurde von der Strömung mit fortgerissen. Er ist ertrunken.

* **Kinteln, 24. Jan. (Phantasiepreise für Holz.)** Beim Verkauf städtischer Pappeln auf dem sogenannten Heinekamp wurde der unglaubliche Preis von 890 Mark für das Festmeter erzielt. Die Stadt erzielte durch den Verkauf 140 000 Mark, während nur 50 000 Mark veranschlagt worden waren.

* **Bochum, 24. Jan. (Wieder ein Raubanfall.)** Als der Lohnbursche der Firma Müller zur Auslöhnung mit einem Betrage von 8000 Mark auf dem Wege zu einer auswärts arbeitenden Kolonne die Königsallee passierte, wurde er von zwei Straßenräubern erfaßt, die ihm mit Gewalt die Lohnsumme fortnahmen und dann eiligst verschwanden. Bei dem Kampfe erlitt der Bursche Kratzwunden im Gesicht.

* **Essen, 24. Jan. (Verbot von Tanzbelustigungen und karnevalistischen Veranstaltungen.)** Der Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf die gesamte politische und wirtschaftliche Lage bis auf weiteres alle größeren Tanzbelustigungen und alle karnevalistischen Veranstaltungen, die nicht rein privaten Charakter tragen, verboten. Dies bezieht sich auch auf Vereinsveranstaltungen.

* **Neuwied, 24. Jan. (Neuwied unter Wasser.)** Bei der letzten Hochwasserkatastrophe stand insgesamt mehr als Dreiviertel der Stadt tief unter Wasser. Da auch die beiden Zeitungsdruckereien überschwemmt waren, konnten die Zeitungen vier Tage nicht erscheinen. Von den 20 000 Einwohnern sind etwa 15 000 vom Hochwasser aufs schwerste betroffen. Ungeheuer ist der Schaden, der an Häusern, Hauseinrichtungen und Waren und infolge Vernichtung von Lebensmitteln und Brennstoffen angerichtet worden ist.

Wieder ein Eisenbahnunglück.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Beuthen ereignet. Dort fuhr ein von Königshütte fahrender Personenzug in einen Triebwagen. Der Vorderperron des Triebwagens wurde zertrümmert. Lokomotive und mehrere Wagen des Personenzuges wurden stark beschädigt. Mehrere Personen wurden getötet, andere schwer verletzt.

Letzte Drahtmeldungen

(Eigener Depeschendienst.)

Keine Lebensmittel für Putsch-Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Wie das Telegr.-Bur. Eichmann aus bester Quelle erfährt, hat die Entente hier an maßgebender Stelle die Erklärung abgegeben, daß sie weitere Lebensmittelsendungen nach Deutschland unterbinden werde, wenn die Putschwirtschaft nicht aufhöre. Sendungen, die bereits unterwegs waren, sind angehalten worden.


Exkaiser Karl von Oesterreich mit seiner Familie in seinem Exil in Prangins (Schweiz)

Neue Erhöhung der Kohlenpreise?

WTB Essen, 26. Jan. Die Zechenbesitzerversammlung beschloß, bei dem Reichskohlenverband eine Kohlenpreiserhöhung für den 1. Februar 1920 zu beantragen.

Ein Notruf aus Schlesien.

WTB Essen, 26. Jan. Der Verein der Kohlenhändler von Liegnitz und Umgebung sendete an den Bergbauverein in Essen folgendes Telegramm: Ersuchen dringend die von den Bergarbeitern geforderte sechsstündige Arbeitszeit abzulehnen, weil schon bei der heutigen Arbeitszeit lebenswichtige Industrien, sowie der Hausbrand nur ganz unzureichend mit Kohlen versorgt werden können und bei einer weiteren Herabsetzung der Arbeitszeit der Kohlenmangel katastrophal werden wird.

88 000 Mark geraubt.

Kassel, 26. Jan. Gestern vormittag erschien in der Wohnung eines hiesigen Kaufmanns eine Bande von vier unbekannten Männern, die angeblich Platin verkaufen wollten. Sie zwangen die in der Wohnung befindliche Frau zur Herausgabe der Vertikowschlüssel, raubten 88 000 Mark und beraubten die Frau und deren Schwester. Die Täter entkamen unerkannt. Auf die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Der Heimtransport der Gefangenen.

Le Havre, 26. Jan. (Havas.) Der deutsche Dampfer „Rebilla" ist im Hafen angekommen, um etwa 700 deutsche Kriegsgefangene nach Bremen zu transportieren.

Die Beschlagnahme des deutschen Besitzes in England.

TU Haag, 26. Jan. Das englische Board of Trade teilt mit, daß nunmehr die Bestimmungen des Friedensvertrages in Wirkung treten, denen zufolge der gesamte deutsche Besitz vom Tage des Inkrafttretens des Friedensvertrages an, soweit er sich im britischen Reich befindet, zur Begleichung der Schulden von Deutschen an Engländer haftbar ist. Ausgenommen sind deutscher Besitz oder Forderungen aus Geschäften, die nach dem 12. Juni 1919 auf Grund der damaligen englischen Regierungsverfügung gemacht worden sind.

Verrat der tschechischen Truppen in Sibirien.

TU Haag, 26. Jan. Der britische Oberkommissar für Sibirien ist bei seiner Abreise von Irkutsk in ein Gefecht, das die Revolutionäre Semjanow, liefern mußten, verwickelt worden. Japanische Truppen kamen zu Hilfe, wurden aber von den Revolutionären, die den Schutz der Engländer übernommen hatten, zurückgewiesen.

Es ist interessant, daß die tschechischen Truppen, die immer als ganz zuverlässig beschrieben wurden, auf der Seite der Revolutionäre sind, und daß ihre Führer alle Macht über sie verloren haben. Es ist immer deutlicher, daß Koltschaks Zusammenbruch hauptsächlich auf die Tätigkeit der jetzt offiziell regierenden Sozialrevolutionäre in Sibirien zurückzuführen ist. Er befindet sich in ihrer Gefangenschaft in Nischni-Udinsk. Aus allen Nachrichten geht hervor, daß die ganze sibirische Unternehmung der Alliierten — die Japaner mit eingeschlossen, — sich in völliger Auflösung befindet.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Brans zu haben.

Fridtjof Nansen erhebt in seinem neuen Buch „Freiluftleben", das noch im Januar bei Brockhaus (Leipzig) (geb. 9 M.), die Forderung „los von der modernen Kulturlüge, zurück zur Natur!" Der berühmte Forscher hat der deutschen Ausgabe einen besonderen Abschnitt „An den deutschen Leser" vorausgeschickt, worin er mit flammenden Worten die Bedingungen feststellt, unter denen er eine Gesundung des Lebens der europäischen Völker allein für möglich hält. In dem Buch schildert Nansen eine Reihe von Erlebnissen in seiner nordischen Bergheimat und auf hoher See in der bei dem Verfasser den „In Nacht und Eis" wohlbekannten packenden Darstellung.

Städt. Schauspielhaus Hagen i. W.

Dienstag, 27. Jan., abends 7,30 Uhr: „Stein unter Steinen". — Mittwoch, 28. Jan., abends 7,30 Uhr: „Schneider Wibbel". — Donnerstag, 29. Jan., abends 6 Uhr: „Peer Gynt". — Freitag, 30. Jan., abends: Männergesangverein. — Sonnabend, 31. Jan., nachm. 2 Uhr: „Wilhelm Tell"; abends 7,30 Uhr: Hedda Gabler". — Sonntag, 1. Februar, nachm. 3 Uhr: „Heimat"; abends 7,30 Uhr: „Carmen".

Wetterbericht.

27. Jan.: Wolkig, teils bedeckt, strichweis Niederschlag, windig. Kalt.
28. Jan.: Wolkig, bedeckt, kalt.
29. Jan.: Kaum verändert.
30. Jan.: Wolkig mit Sonne, kalt.
31. Jan.: Teils Niederschlag, milder, windig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas. Druck und Verlag: Carl Brans, beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber I. Fischer) in Dortmund.

Lichtspiele Reichskrone
Schwerte.

Nur noch heute
Das große Programm
Der Skandal im Viktoria-Klub.
Ein Drama aus den Spielhöllen Berlins in 6 großen Akten. Das Bild hat in allen Großstädten Deutschlands großes Aufsehen erregt und vollen Beifall gefunden.

Das Raritätenkabinett. 459
Drama aus dem Artistenleben in 5 Akten.

Lustspieleinlage.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht.
C. Rüller sen.
Münster i. W. 17

Gute Stoffe
schöne Auswahl, verkauft preiswert. 448
Gustav Falke
Moltkestr. 9 ptr.

Anzug
passend für Konfirmanden, und 1 Paar 494
Schuhe
Größe 39, zu verkaufen.
Hüstingstr. 13.

Brautpaar sucht
2 Zimmer-Wohnung
in besserem Hause.
Angebote unter A. 490 an d. Geschst.

Einfaches
Zimmerchen
möbliert mit oder ohne Kost sofort gesucht. Zu vertragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Einzelstehende junge Frau sucht für bald ein größeres oder zwei kleine Zimmer (Mansarden) zu mieten.
Angebote u. A. Z. 439 an die Geschäftsstelle.

Für Herrschaftshaus zum 1. Febr. ein sauberes, ruh. Mädchen, Kind brav. Eltern, für Küche und Hausarbeit gesucht. Falls keine Kenntnisse im Kochen, bin gerne bereit, sie darin zu unterweisen. Zweitmädchen vorhanden. Zentralheizung, keine Wäsche. Guter Lohn. Zeugnisabschriften mit Photographie erbeten. 468
Frau Arthur Schnabel
Hückeswagen (Rhld.)
unbesetztes Gebiet

Hohe Belohnung!
Großer Rattenfänger
langhaarig, auf den Namen Strübbel hörend, abhanden gekommen. 493
Schrader, Gut Lappenhausen

Ein Portemonnaie
Inhalt: 8,56 Mk. und Brotmarken, in der Hohenzollern- oder Körderstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschst dieser Ztg. 495

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weissfluss) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 8809
Potsdamer Strasse 104

A. Eick & Comp.
Dortmund
in unseren Verkaufshäusern
Ostenhellweg No. 23
und Balkenstr. No. 36-38
beim Bezirks-Kommando

führen wir **Herbst- u. wetterfeste Winter-Kleidung**
in allen Qualitäten und modernen Formen.

Herren-**Ueberzieher**
„ **Ulster und Mäntel**
„ **Anzüge**
Joppen, Hosen und Westen.
Burschen-, Knaben- u. Kinder-
Ueberzieher, Mäntel und Anzüge
Krawatten, Mützen und Hosenträger usw.
in grosser Auswahl.

A. Eick & Comp.
Dortmund
Verkaufshäuser Ostenhellweg No. 23
und Balkenstrasse No. 36-38
beim Bezirks-Kommando.
Man achte auf unsere 2 Verkaufsstellen!

Die Technische Messe
Leipzig 14. bis 20. März 1920

vereinigt Musterausstellungen aller maßgebenden Fabrikenten von Maschinen, technischen und elektrotechnischen Erzeugnissen, Baubedarf usw.

Zum Besuche sind 100000 Einkäufer aus allen europäischen Ländern u. von Übersee eingeladen

Rohstoffmesse und Rohstoffbörse
für die von den elektrischen Industrien benötigten
Rohstoffe und Halbfabrikate

Ausstellern können noch geeignete Räume nachgewiesen werden
Baldige Anmeldung ist dringend geboten und zu richten an das
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

Hoffmann's Patent
mit Goldgruß
vernichtet verblüffend
Goldgruß
5-fach stark, geruchlos mit Kopfwasch-Tabletten Packung f. eine Kur ausreichend M. 3.75 Portozuschlag M. 0.6 n. in rotgelb. Karton in Apotheken und Drogerien.

Tüchtiger Aluminiumdrücker
möglichst sofort gesucht. 451
Gebrüder Vieler, G. m. b. H., Lethmathe.

Für unsere heimkehrenden Krieger:
Willkommen in der Heimat!
und Papier-Guirlanden
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Fahrpläne
für Westdeutschland
Winterausgabe 1919/20
— Preis 1.10 Mk. —
vorrätig
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr).

Bekanntmachung
über die Beschränkung des Kuchenbackens.

Die Aufhebung des Kuchenbackverbots für den Regierungsbezirk Arnsberg durch die Bekanntmachung vom 1. September 1919 (Amtsblatt S. 305) hat die Meinung aufkommen lassen, daß Konditorwaren unbeschränkt nach Belieben hergestellt werden dürfen. Das ist nicht der Fall. Die von Reichswegen erlassenen Beschränkungen sind nach wie vor in Geltung, insbesondere folgende Bestimmungen: Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren vom 26. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 413) in der Fassung der Verordnungen vom 28. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 1084) und vom 18. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 68).

§ 8.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe aus Weizen bestehen.

Verordnung
über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915
(R.-G.-Bl. S. 82.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 827) folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen pp.

Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In dem im Absatz 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden: Backwaren in flüssigem Fett, Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen, Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art Feltstreußel.

Ich bringe die vorstehenden Bestimmungen mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die ernsten Ernährungsverhältnisse und die Rücksicht auf die minderbemittelte Bevölkerung, die nicht in der Lage ist, Konditorwaren zu kaufen, ihre strenge Durchführung notwendig machen. Im übrigen geben die Vorschriften den Konditoreibetrieben keinerlei Anspruch darauf, daß ihnen die zugelassenen Nährstoffe von den Kommunalverbänden verabfolgt werden. Die Zuteilung findet vielmehr ihre selbstverständliche Grenze in der allgemeinen Versorgungslage, die zur äußersten Sparsamkeit zwingt.

Arnsberg, den 18. Januar 1920. 496
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Hörde, den 22. Januar 1920.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Hansmann, komm. Landrat.

Höchstpreise für Brot und Mehl.

Auf Grund des § 59, Absatz a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 (R. G. Bl. S. 525 ff.) sowie der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg vom 9. d. Mts. wird in Abänderung der Anordnung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde vom 29. Dezember 1919 über Höchstpreise für Brot und Mehl folgendes bestimmt:

I. Der Kleinverkaufspreis beträgt

a. **für das Graubrot:**
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund — Mk. 3.55
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund — Mk. 1.80
im Anschnitt für:
500 Gramm (1 Pfund) — Mk. 0.62
250 „ (1/2 „) — Mk. 0.32
125 „ (1/4 „) — Mk. 0.17

b. **für das Schwarzbrot:**
mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfund — Mk. 3.35
mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfund — Mk. 1.70
im Anschnitt für:
500 Gramm (1 Pfund) — Mk. 0.60
250 „ (1/2 „) — Mk. 0.30
125 „ (1/4 „) — Mk. 0.15

c. **Krankenbrot, sog. Grahambrot:**
mit einem Verkaufsgewicht von 4 Pfund — Mk. 2.45

d. **Zwieback:**
für 500 Gramm (1 Pfund) — Mk. 1.85

e. **Weizenmehl:**
für 500 Gramm (1 Pfund) — Mk. 0.70

f. **Roggenmehl:**
für 500 Gramm (1 Pfund) — Mk. 0.67

II. Diese Verordnung tritt mit dem 26. Januar 1920 in Kraft. 497

Gleichzeitig treten an diesem Tage die entgegenstehenden Anordnungen außer Kraft.

Hörde, den 24. Januar 1920.
Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Direkt an Private!
Echt Chevreaux- u. Boxcalf-Lederstiefel
(braun und schwarz)

	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.	22-26	27-30	31-35	36-40	40-48
Preis Mk.	44.—	56.—	72.—	95.— 104.—	120.—
hochfeine Goodyear Welt-Stiefel				130.—	150.—

Baarweise gegen Nachn. **Peter Forster Pirmasens**

Staatsmedaille, gold Ausstellungspreise.
PIANOS Flügel, Harmoniums
Klavierspiel-Apparate
= direkt an Private =
mit Klangsteg D.R.G.M. 458403
Roth & Junius
2te Fabrik Berlin S. 42
Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

441
Strohhüte
werden jetzt schon zum Umformen angenommen.
Musterhüte liegen zur Ansicht bereit.
A. Kaufhold. Ww., Schwerte,
Ostenstrasse 5. Fernsprecher 189 und 158.

Paul Wommelsdorf



Schneidermeister
Schwerte, Moltkestr. 40.
Herren- u. Damenschneiderei
Maßanfertigung, Umänderungen, Wenden, Reparaturen etc.
Stofflager (Friedensware).



Seltenes Angebot.
Kaute
nur Mittwoch, den 28 Jan. in Schwerte, von 10 bis 1 und 2 bis 4 Uhr im Hotel Duisberg (Zimmer ist angeschrieben) alte, auch zerbrochene
Gebisse
Zahn bis 60 Mk.
Zahle für den gewöhnlichen Platinzahn 3, 4, 6, 8 Mk. Platin-Stiftzähne 10 bis 20 Mk. Platin-Plattenzähne 20 bis 60 Mk. nach Gewicht. Brennstifte, auch alte, zahle bis 60 Mk. Ganze Gebisse mindestens 80 bis 200 Mk., in Metall bis 1000 Mk. 476
Willig.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird hierdurch bestimmt, daß, wer bestimmte Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, ein **Verzeichnis** dieser Gegenstände in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Die Preisankündigung im Verzeichnis gilt als Preisforderung im Sinne des § 5 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 447).

Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Nach § 19 der oben erwähnten Bekanntmachung wird, wer den erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Schwerte, den 24. Januar 1920. 498
Die Preisprüfungsstelle: Rohrmann.

Geschlechts-Kranke. 5078
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.
Harnröhrenleiden, frischer und veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. **Mannesschwäche**, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1— Mk. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck, durch Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin 1151, Potsdamerstraße 128 b. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werd. kann.

— Gibson Günther —

Was ist Elektrizität?

Geschichte eines Elektron
(124. bis 133. Tausend.)

Preis gebunden 4.— Mark.

Jedermann, der sich über Elektrizität orientieren will, greift zu diesem Buche.

Vorrätig in der
Buchhandlung C. Braus
Schwerte (Ruhr).